

RUDOLF VON BENNIGSEN-STIFTUNG

Mitten im Leben



30 Jahre
liberales Denken und Handeln
in Niedersachsen.

Die Idee der Freiheit.
Und die Menschen, die sie leben.

Einblicke in den Alltag
eines liberalen Impulsgebers.

4

Engagiert für eine freie
Gesellschaft.

Grußworte von David McAllister,
Wolfgang Gerhardt und Stefan Birkner.

6

Rudolf von Bennigsen
Ein liberales Vorbild.

Die Biografie des großen
liberalen Vordenkers und Namensgebers.

8



Frei

Demokratie braucht
politische Bildung.

Torsten Wolfgramm und seine Sicht
auf 30 Jahre Stiftungsarbeit.

11

Liberaler
Liberalismus.

Gerd Habermann über die Stärke
der freiheitlichen Idee.

20

Geschichte
und ihre Geschichten.

Die Rudolf von Bennigsen-Stiftung
im Wandel der Zeit.

14

Mit gemeinsamer Kraft.

Die Zusammenarbeit mit der
Friedrich-Naumann-Stiftung
für die Freiheit.

22

Mitten
im Leben.

Aus dem Tagebuch
der Rudolf von Bennigsen-Stiftung.

18

Freunde gesucht.

Die Gesellschaft der Freunde
der Rudolf von Bennigsen-Stiftung.

24

heit



„Wer die Freiheit aufgibt,
um Sicherheit zu gewinnen,
der wird am Ende beides verlieren.“

Benjamin Franklin



Erich Küpker



Peter-Jürgen Rau

Einblicke in den Alltag eines liberalen Impulsgebers.

Vor 30 Jahren wurde die Rudolf von Bennigsen-Stiftung als Institution der politischen Erwachsenenbildung in Niedersachsen gegründet. Die Stiftung hat sich die Aufgabe gestellt, den Bürgern die wegweisenden Vorstellungen ihres großen, aus Niedersachsen stammenden Namensgebers über die gesellschaftsbildende Kraft des politischen Liberalismus für die heutige Zeit nahezubringen. Ziel des staatsbürgerlichen Engagements Rudolf von Bennigsens vor 140 Jahren war die Einigung Deutschlands auf der Basis bürgerlicher Freiheitsrechte. Die Einheit Deutschlands wurde erreicht, doch nach den Erfahrungen des 20. Jahrhunderts und der zunehmenden Globalisierung stellt sich für Liberale ein neues Einigungsziel: Europa! Viele der Freiheitsrechte, für die Rudolf von Bennigsen über 40 Jahre als Vorsitzender seiner liberalen Partei und Fraktion gekämpft hat, sind inzwischen Selbstverständlichkeiten. Doch zu allen Zeiten finden sich nach Macht und Einfluss strebende Kräfte und Ideologien, die Bürger abhängig machen oder ihnen eine bestimmte Lebensweise vorschreiben wollen. Es sind im 21. Jahrhundert nicht Fürsten, Stände und Kirchen in einem absolutistischen Herrschaftssystem, die den Bürger bedrängen, abhängig oder gar unmündig machen, kurz: seine Freiheit einschränken. Gefahren für die Freiheit, für die freie Entfaltung und Eigenverantwortlichkeit eines jeden Bürgers gehen heute aus von vielen Formen der Fremdbestimmung: Bürokratie, Ideologien, Internationale Institutionen, Wirtschafts- und Medienmacht, Handlungsverbote bzw. Erlaubnispflichten sowie Verteilungsmechanismen, Sicherheitsversprechen und Verantwortungsübernahmen durch den Staat.

Die Rudolf von Bennigsen-Stiftung betrachtet die Freiheit als Teil der Menschenwürde, die bewahrt und durch die Bürger immer wieder neu erstritten werden muss. In Vortragsveranstaltungen, Seminaren und Schulungen werden ideologiefrei Sachverhalte, Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt, die den Bürger befähigen sollen, sich ein eigenes Urteil über politische Prozesse zu bilden und sich aktiv gestaltend am öffentlichen Leben auf kommunaler, Landes- und Bundesebene beteiligen zu können. Wie andere politische Stiftungen, die jeweils politischen Parteien nahestehen, wird die Rudolf von Bennigsen-Stiftung vorrangig durch öffentliche Zuwendungen finanziert. Das geschieht in bescheidenem Umfang je nach Haushalts- und Kassenlage des Landes und engt damit die Arbeit ein. Aus diesem Grunde kooperiert die Stiftung seit rund zehn Jahren mit der liberalen, auf Bundesebene tätigen Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit. Das gemeinsam getragene Regionalbüro Hannover organisiert mit wenigen hauptamtlich Beschäftigten und zahlreichen Ehrenamtlichen in Niedersachsen und Bremen jährlich über 100 Veranstaltungen mit durchschnittlich fast 100 Teilnehmern. Der große Zuspruch macht Mut, auf dem eingeschlagenen Weg für Freiheit des Einzelnen und Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft zu werben, ganz im Sinne Rudolf von Bennigsens, der in jeder Hinsicht unabhängig fast 40 Jahre als Liberaler „im Dienste der Nation“ wirkte.

Peter-Jürgen Rau

Vorsitzender des Vorstandes

Erich Küpker

Vorsitzender des Kuratoriums

Die Idee | der | Freiheit.

Und | die Menschen,

die sie | leben.

Engagiert für eine freie Gesellschaft.

Mit Ihrer erfolgreichen Arbeit würdigen Sie die Person und das Werk des gebürtigen Lüneburgers Rudolf von Bennigsen, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an der Spitze der liberalen Fraktion im deutschen Reichstag stand. In der Tradition Rudolf von Bennigsens treten Sie für die Ziele demokratischer politischer Bildung aus dem Geist des Liberalismus ein.

In Ihrem Jubiläumsjahr 2011 hatten wir Gelegenheit, uns anlässlich des fünfzigsten Jahrestages des Mauerbaus vertieft Gedanken zu machen über das Wesen und vor allem den unschätzbaren Wert von Freiheit, Demokratie und Menschenrechten. In vielen Gedenkreden und auf zahlreichen Veranstaltungen wurde deutlich: Demokratie, Freiheit und Rechtsstaatlichkeit sind auch heute, im wiedervereinigten Deutschland, nicht selbstverständlich. Sie mussten in einem langen und schmerzhaften Prozess errungen werden. Und sie sind, bei allen Unzulänglichkeiten, ein hohes Gut, das verteidigt und ständig gepflegt werden muss.

Information und Aufklärung sind Grundlage für die aktive Teilnahme an politischer Gestaltung. Die Rudolf von Bennigsen-Stiftung bietet mit vielfältigen Angeboten in unterschiedlichen Veranstaltungen zu aktuellen politischen Themen die Basis für liberale politische Erwachsenenbildung. Ihr Einsatz für die Werte und Ziele des freiheitlich-demokratischen Rechtsstaates und seinem Bild vom mündigen Bürger verdient dankbare Anerkennung. Allen voran danke ich Ihrem Vorsitzenden, Peter-Jürgen Rau, für dessen unermüdlichen Einsatz zum Wohle der Rudolf von Bennigsen-Stiftung. Für die Zukunft wünsche ich Ihnen viel Erfolg und eine interessierte Öffentlichkeit.



David McAllister

David McAllister

Ministerpräsident des Landes Niedersachsen

Es ist mir eine große Freude, Glückwünsche zum 30-jährigen Bestehen der Rudolf von Bennigsen-Stiftung zu übermitteln. Der Glückwunsch kommt mit Dank für eine langjährige produktive Zusammenarbeit der Rudolf von Bennigsen-Stiftung mit der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit. Wir fühlen uns der politischen Bildung verpflichtet, denn eine geschriebene Verfassung alleine kann die Freiheit nach unserer Überzeugung nicht sichern, wenn die Menschen selbst zu einem Leben in Freiheit nicht entschlossen sind.

Politische Bildung bedeutet deshalb mehr als eine Unterrichtung über das Alltagsgeschäft. Sie ist notwendig, um eine freiheitliche verantwortungsbewusste Gesellschaft auch kulturell zu begründen. Wir wissen, dass Demokratie zerbrechlich ist, dass Toleranz nicht mit Gleichgültigkeit verwechselt werden darf, dass Wohlstand mit Anstrengungen verbunden ist und Marktwirtschaft faire Spielregeln haben muss. Dass die Würde des Menschen nicht verletzt werden darf, dass neues Denken Courage erfordert und Stagnation jegliche Kreativität zerstören kann. Unsere politische Bildungsarbeit weiß, dass Politik sich nicht im Gebrauch politischer Fertigkeiten allein erschöpfen darf. Gebraucht werden Passion, programmatische Substanz, eine Breite an Fähigkeiten und Bildung und ein Bewusstsein für Normen und zivilisatorische Aufgaben.

Die Rudolf von Bennigsen-Stiftung und die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit engagieren sich aus diesem Geist heraus für die Renaissance der Verantwortung in Freiheit. Das Beste was Deutschland aufzuweisen hat, ist seine freiheitliche Verfassung. Ihre Stärke kommt aus dem Geist und der Tradition des europäischen Liberalismus. Darin liegt auch immer die Kraft zur Erneuerung. Beide Stiftungen wollen ein Bewusstsein für neue Herausforderungen schaffen, eine Haltung zu deren Bewältigung entwickeln und so einen Beitrag zum gesellschaftlichen Klima in Deutschland leisten.



Wolfgang Gerhardt

Wolfgang Gerhardt

Vorsitzender der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit



Sehr geehrte Freundinnen und Freunde der Rudolf von Bennigsen-Stiftung,

in Niedersachsen entschieden sich vor 30 Jahren niedersächsische Bürgerinnen und Bürger, das Lebenswerk des großen Liberalen Rudolf von Bennigsen zu ehren und gründeten eine nach ihm benannte Stiftung. Die damals noch junge Stiftung setzte sich das Ziel, die Menschen in Niedersachsen für die Idee der Freiheit zu begeistern.

Rudolf von Bennigsen galt als Mann der Vermittlung und der Kompromisse. So ist etwa von ihm der Satz überliefert, den wir Liberale nur zu gut verstehen: „Ohne Bismarck geht es nicht, und mit Bismarck lässt es sich nicht arbeiten.“ Er wusste um die Notwendigkeit, aber auch die Kraft von Kompromissen. Als starke liberale Persönlichkeit blieb er dabei stets seinen Prinzipien treu: Streben nach Freiheit, individueller Einsatz und Verantwortungsbewusstsein gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern. Die Rudolf von Bennigsen-Stiftung setzt in ihrer Tätigkeit die Tradition ihres Namensgebers fort und fördert gerade bei jungen Menschen den Mut zur Verantwortung und zum Gestaltungswillen.

Ich freue mich, in Niedersachsen mit der Rudolf von Bennigsen-Stiftung einen starken bürgerlichen Partner an der Seite der FDP zu wissen. Ich danke allen, die sich seit der Gründung der Rudolf von Bennigsen-Stiftung für die Gesellschaft engagiert haben und wünsche Ihnen allen bei Ihrer Arbeit auch weiterhin viel Erfolg.

Mit liberalen Grüßen
Ihr **Stefan Birkner**
Vorsitzender der FDP Niedersachsen



Stefan Birkner

Rudolf von Bennigsen.

Ein liberales Vorbild.

Für Parlamentarismus und deutsche Einheit.

Der aus einem erstmals im Jahre 1311 erwähnten niedersächsischem Adelsgeschlecht stammende Rudolf von Bennigsen gilt als einer der geistigen und politischen Väter der modernen Bürgergesellschaft in Deutschland. Die negativen Erfahrungen aus der gescheiterten Revolution von 1848 einerseits sowie andererseits der Versuch Königs Georg V., im Königreich Hannover freiheitliche Errungenschaften zurückzunehmen und eine absolutistische Monarchie zu etablieren, veranlassten den 1824 in Lüneburg geborenen Adligen, sich politisch zu engagieren.

Nach seinem Jurastudium war er 1846 zunächst als Richter und Staatsanwalt in den Staatsdienst des Königreichs Hannover eingetreten. Aufgrund der politischen Ereignisse ließ er sich 1855 im Alter von 33 Jahren in die 2. Kammer der Ständeversammlung wählen und trat aus dem Staatsdienst wieder aus. Von nun an stand er im Königreich Hannover an der Spitze der Opposition gegen das konservative Regime in Hannover. Sein Streben galt insbesondere der Überwindung deutscher Kleinstaaterei und der Schaffung einer das Bürgertum erfassenden Ordnung in deutscher Einheit. Als Initiator der liberalen Bewegung und Vorsitzender der Nationalliberalen Partei war Rudolf von Bennigsen Mitbegründer und Vorsitzender des Deutschen Nationalvereins, der eine bundesstaatliche, parlamentarische Einheit Deutschlands forderte.

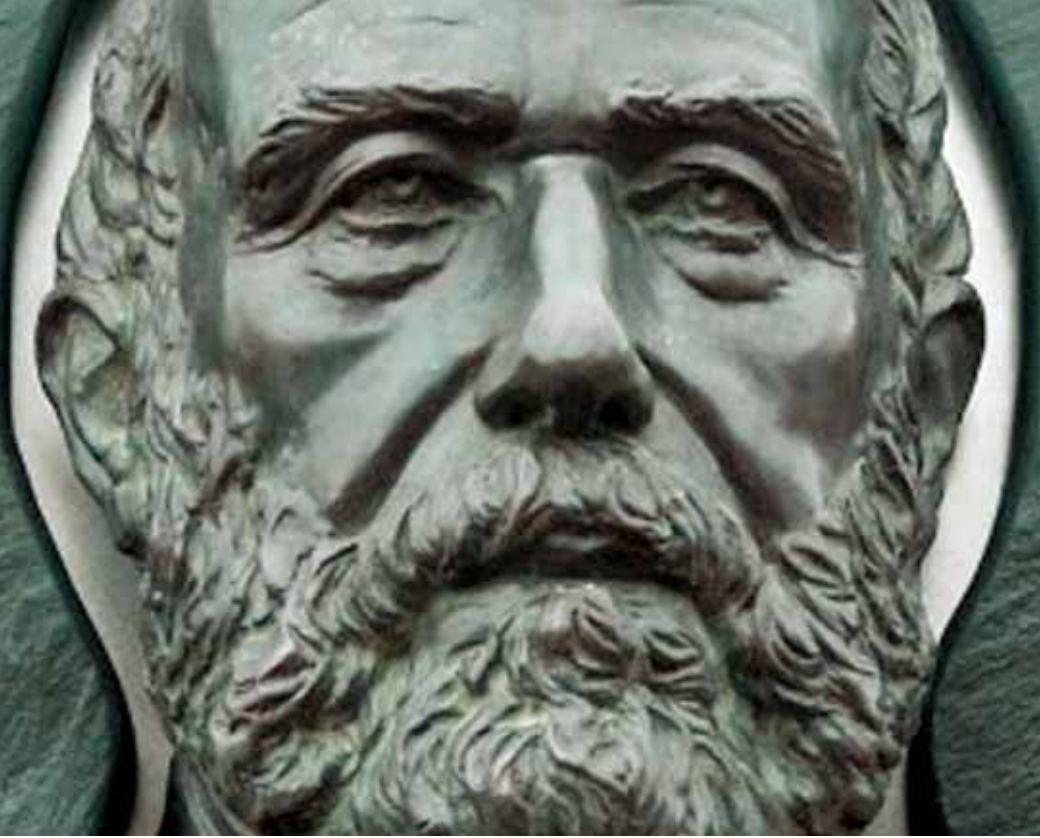
Für die Liberale Bürgergesellschaft in Deutschland.

Nach der Annexion Hannovers durch Preußen wurde er 1867 in den Reichstag des Norddeutschen Bundes und des Preußischen Abgeordnetenhauses gewählt und zugleich Vorsitzender der Nationalliberalen Fraktion, der damals stärksten parlamentarischen Kraft. Mit dem im Jahre 1871 aus der Taufe gehobenen Deutschen Reich erfüllte sich zwar der Wunsch nach deutscher Einheit, ein Bürgerstaat nach liberal-parlamentarischen Vorstellungen war das jedoch noch nicht. Da den Volksvertretern keine bestimmende Rolle nach heutigen Maßstäben zukam, entwickelte sich zwischen dem vom Kaiser eingesetzten Reichskanzler Otto von Bismarck und Rudolf von Bennigsen ein ambivalentes Verhältnis. In der Außenpolitik unterstützte er den Reichskanzler, während er in der Innenpolitik eher eine Oppositionsrolle einnahm.

Ohne die Nationalliberalen konnte die Regierung kaum ein Gesetz im Parlament durchbringen. Die Zeit von 1867 bis 1878 kann man daher als gemäßigt liberal bezeichnen, weil der Bürokratie der Regierung eine große Zahl liberal ausgestalteter Gesetze abgerungen wurden. So erstritten die Nationalliberalen vor allem das für einen demokratischen Staat so elementar wichtige Budgetrecht des Parlamentes.

Als Vorsitzender der Nationalliberalen Partei setzte sich Rudolf von Bennigsen u. a. ein für Presse- und Versammlungsfreiheit gegen Zensur und Polizeistaat, für die Trennung von Staat und Kirche, für das Freihandelsprinzip gegen eine Schutzzollpolitik, für die Schaffung der Sozialsysteme und – keineswegs zur Freude seiner Standesgenossen – gegen die Lehnsherrschaft und die Willkür der Fürsten. Er war eine beispielhafte Persönlichkeit, die fair war im Umgang mit politischen Gegnern und als Pragmatiker jenseits liberaler Theorien Kompromissbereitschaft zeigte. Nach seiner Auffassung sollten Parteien zuvorderst das Vaterland, in zweiter Linie erst ihre politischen Grundsätze vor Augen haben.





Für die Entwicklung der niedersächsischen Heimat.

Rudolf von Bennigsen, der in der nationalen Außen- und Innenpolitik eine wichtige Rolle spielte, nahm sich auch für die niedersächsische Heimat in die Pflicht. Während seiner Abgeordnetentätigkeit bekleidete er von 1868 bis 1888 die Funktion des Landesdirektors des Provinzialverbandes Hannover. Dieser Selbstverwaltung oblag die Unterstützung beim Ausbau der Infrastruktur, von Sozial- einrichtungen, der Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen sowie der Bibliotheken. Im Jahre 1888 wurde er zum Oberpräsidenten (vergleichbar dem heutigen Regierungspräsidenten) der Provinz Hannover ernannt. Dieses Amt übte er – nun 73 Jahre alt – bis 1897 aus. Durch seine Tätigkeit prägte er die Region Hannover, in der der Stammsitz seiner Familie liegt, nachhaltig und erwarb sich hohe Anerkennung – sogar seiner welfentreuen Gegner.

Die Stadt Hannover verlieh ihm die Ehrenbürgerschaft und errichtete nach seinem Tode ein imposantes (im Zweiten Weltkrieg leider demontiertes und zerstörtes) Denkmal gegenüber dem Landesmuseum, nahe dem Rudolf-von-Bennigsen-Ufer am Maschsee. Die bleibenden Verdienste Rudolf von Bennigsen sind sein Ringen um die politische Einheit des deutschen Volkes, um eine freiheitliche Entwicklung Deutschlands mit seinen Wirtschafts- und Sozialsystemen sowie dem parlamentarischen Rechtsstaat. Auf regionaler Ebene gebührt ihm das Verdienst um den frühen Ausbau des Eisenbahnwesens als Voraussetzung für eine positive Entwicklung der heimischen Wirtschaft sowie die bis heute erkennbare Bildungs-, Wissenschafts- und Museumslandschaft.

Rudolf von Bennigsen starb 1902 im Alter von 78 Jahren auf seinem Gut in Bennigsen bei Springe.

Ein Mann, ein Dorf, ein Denkmal.

Seit dem 13. Jahrhundert lebt in dem Dorf Bennigsen (heutiger Ortsteil der Stadt Springe) das gleichnamige Adelsgeschlecht. Zu Ehren seines wohl bedeutendsten Bürgers Rudolf von Bennigsen errichtete der nach ihm benannte Förderverein am 17. April 2004 ein von dem Künstler Heiko Prodlik-Olbrich geschaffenes Denkmal. Es steht in der Mitte des Ortes auf dem Bahnhofsvorplatz in Bennigsen. Das ehemalige Rudolf von Bennigsen-Denkmal stand am Rande des Maschparks in Hannover, gegenüber dem heutigen Landesmuseum und wurde am 3. Oktober 1907 eingeweiht. Während des Zweiten Weltkrieges wurde die Bronzefigur eingeschmolzen und der Rest des Denkmals abgebrochen. Heute ist an dieser Stelle noch ein halbrunder Steinsockel zu sehen. Nach dem Ehrenbürger der Stadt Hannover ist das Rudolf-von-Bennigsen-Ufer am Maschsee benannt.

Verein zur Förderung des Andenkens an Rudolf von Bennigsen e.V.
 Vorsitzender Peter Kimmel
 Lärchenstraße 15
 31832 Springe
 kimmel-peter@web.de





Rudolf von Bennigsen

1824	am 10. Juli in Lüneburg geboren
1842	Abitur in Hannover
1842 – 1845	Jurastudium in Göttingen und Heidelberg
1846 – 1856	Staatsdienst im Königreich Hannover u. a. als stellvertretender Staatsanwalt in Hannover und Richter in Göttingen
1855	Wahl in Aurich als Abgeordneter in die 2. Kammer des hannoverschen Landtages
1856	Abschied aus dem Staatsdienst, Wahl in Göttingen als Abgeordneter der 2. Kammer an der Spitze der liberalen Opposition
1859	Mitgründer und Vorsitzender des Nationalvereins bis zu dessen Auflösung 1867
1867	Wahl in den Reichstag des Norddeutschen Bundes und des Preußischen Abgeordnetenhauses, dessen Präsident er von
1873 – 1879	als Vorsitzender der Nationalliberalen Partei war
1868 – 1888	Wahl zum Landesdirektor der Provinz Hannover durch den Provinziallandtag
1871	nach der Reichsgründung Abgeordneter des Deutschen Reichstages und Vorsitzender der Nationalliberalen Partei
1873 – 1879	Präsident des Preußischen Abgeordnetenhauses
1878 – 1879	Die Ablehnung der Schutzzollpolitik und Streit über die Sozialistengesetze sowie Konflikte über Kabinettsbeteiligung führen zum Ende der Kooperation der Nationalliberalen mit Reichskanzler von Bismarck
1883	Niederlegung von Mandat und politischen Ämtern
1887	Erneute Wahl in den Deutschen Reichstag und zum Vorsitzenden der Nationalliberalen Partei
1888	Ernennung zum Oberpräsidenten der preußischen Provinz Hannover
1898	Niederlegung des Abgeordnetenmandates und Rücktritt als Oberpräsident
1902	am 7. August stirbt Rudolf von Bennigsen auf seinem Gut in Bennigsen zwischen Springe und Hannover

Demokratie braucht politische Bildung.



Torsten Wolfgramm

Im Dezember 2011 feiert die Rudolf von Bennigsen-Stiftung ihr 30-jähriges Jubiläum – Anlass genug, mit Torsten Wolfgramm, Gründungsmitglied und erster Kuratoriumsvorsitzender, über die ersten Stunden dieser damals noch jungen liberalen Stiftung Niedersachsens zu sprechen. Der damalige Bundestagsabgeordnete wurde auf der ersten Kuratoriumssitzung der Rudolf von Bennigsen-Stiftung als Vorsitzender dieses Gremiums gewählt und stellte damit die Weichen für den Erfolg der jungen niedersächsischen Stiftung.

Herr Wolfgramm, wenn Sie auf das Gründungsjahr der Rudolf von Bennigsen-Stiftung zurückblicken, mit welchen Hoffnungen und Zielen haben Sie die Arbeit der Stiftung begonnen?

Der frühere Bundespräsident Walter Scheel hat anlässlich der Vorstellungsveranstaltung am 26. November 1981 in Hannover gefragt: „Was ist das, 'liberale Bildung'? Was bedeutet sie uns heute? Von welchen Gedanken lässt sie sich leiten?“ Er hat damals diese Fragen mit vier Begriffen fixiert – Selbstbewusstsein und Emanzipation; Toleranz und Solidarität – und mit der ersten der Freiburger Thesen beantwortet: „Liberalismus nimmt Partei für Menschenwürde durch Selbstbestimmung.“ Diesem Grundsatz haben wir uns in der Stiftungsurkunde verpflichtet und als Ziel der Stiftung den mündigen und verantwortungsvollen Bürger formuliert. Zu den Aufgaben der Stiftung gehören deshalb seit der Gründung unter anderem die Förderung der Diskussion über eine liberale Gesellschaftspolitik und die Fortentwicklung liberaler Werte durch Seminare und Informationsveranstaltungen.

Was verstehen Sie genau unter dem mündigen und verantwortungsvollen Bürger?

Unsere Demokratie ist auf engagierte und interessierte Bürgerinnen und Bürger angewiesen. Wir müssen ihnen aber auch das notwendige Handwerkszeug an die Hand geben. Hierzu gehören das Wissen um gesellschaftliche und wirtschaftliche Zusammenhänge sowie Möglichkeiten des persönlichen Engagements. Die Beherrschung von Regeln für die erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Mitstreiterinnen und Mitstreitern in den verschiedenen Organisationen und Initiativen (z. B. Bürgerinitiativen) ist daher ein wesentlicher Bestandteil der Stiftungsarbeit. Die Notwendigkeit solcher Vorhaben unterstreicht eine kleine Anekdote: Ein Passant wird von einem Reporter befragt „Was halten Sie für das größere Übel für eine Gesellschaft? Die Unkenntnis oder die Gleichgültigkeit der Bürger?“ Darauf antwortet der Befragte: „Das weiß ich nicht, das ist mir auch egal!“



Wie kam es, dass Rudolf von Bennigsen als Namensgeber für die neue Stiftung ausgewählt wurde?

Die Ahnenreihe der deutschen Liberalen reicht von Immanuel Kant, Wilhelm von Humboldt über den Reformier Preußens Reichsfreiherr von und zu Stein hin zu Rudolf von Bennigsen, Friedrich Naumann, Walter Rathenau und Gustav Stresemann. Rudolf von Bennigsen bot sich als engagierter und im Königreich Hannover lebender und wirkender Liberaler als Namensgeber an. Als Mitglied der 2. Hannoverschen Kammer versuchte er intensiv, den hannoverschen König auf einen Neutralitätskurs zum 1866 drohenden Krieg zwischen Preußen und Österreich zu bringen. Zum Unglück für Hannover gelang ihm dies nicht. Nach 1871 übernahm er im Reichstag die Führung der Nationalliberalen und kämpfte dort für die liberalen Ideale. Am Ende kam es aber zum Bruch mit Bismarck, den Rudolf von Bennigsen so kommentierte: „Ohne Bismarck geht es nicht, und mit ihm lässt es sich nicht arbeiten.“ Mit der Arbeit der Rudolf von Bennigsen-Stiftung erinnern wir an einen sehr wirkungsmächtigen und wichtigen Liberalen für uns Niedersachsen.

Welche Rolle spielen die liberalen Ideale und die Kommunikation liberaler Überzeugungen in der Arbeit einer politischen Stiftung?

Eine Antwort darauf fand 1987 der leider früh verstorbene Friedrich Neuhausen, ehemaliges Mitglied des Bundestages sowie des Vorstandes der Rudolf von Bennigsen-Stiftung, in seinen „Bonner Marginalien – Ungereimtes aus dem Bundeshaus“: „Mancher verliert die Welt schneller aus dem Auge, als er sich selbst gefunden hat. Wie nützlich für solche Fälle stets eine Ideologie zur Hand zu haben.“

Herr Wolfgramm, haben Sie vielen Dank, dass Sie sich für das Interview Zeit genommen haben.

Das Interview führte Matthias Wantia





Die Rudolf von Bennigsen-Stiftung im Wandel der Zeit.

Die Geburtsstunde der Rudolf von Bennigsen-Stiftung schlug am 1. Dezember 1980. An diesem Tag wurde die Gründung der Rudolf von Bennigsen-Stiftung im Einverständnis mit der Familie von Bennigsen beurkundet. Einen Monat später erfolgte dann am 1. Januar 1981 die Eintragung ins Vereinsregister.

Damit hatte sich eine liberale Landesstiftung gegründet, die durch ihre Namensgebung einen wirkungsmächtigen niedersächsischen Liberalen ehrte. Rudolf von Bennigsens Einsatz für die Freiheit und Ideale des Liberalismus sollte in der Arbeit der neuen liberalen Stiftung Niedersachsens bewahrt werden. Das erklärte Ziel der Gründerväter der jungen Stiftung – „die Förderung der politischen Erwachsenenbildung“ – wurde fest in der Satzung verankert und wird seit jeher von den Stiftungsmitgliedern aktiv verfolgt und mit Leben gefüllt. Seit nunmehr 30 Jahren erinnert die Stiftung durch eine Vielzahl unterschiedlicher Veranstaltungen, zu denen Seminare, Informationstagen, Diskussionsrunden und Vorträge zählen, die Bürgerinnen und Bürger Niedersachsens daran, dass die Idee der Freiheit immer wieder aufs Neue vor Eingriffen von äußeren und inneren Feinden geschützt werden muss.

Geschichte und ihre Geschichten.



Zur Jahrtausendwende entschieden sich Kuratorium und Vorstand der Rudolf von Bennigsen-Stiftung mit der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit zu kooperieren, um einen noch größeren Kreis an Menschen in Niedersachsen zu erreichen. Beide Stiftungen diskutieren seitdem gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern über liberale Gesellschaftspolitik und Wertvorstellungen. Dabei steht die Stärkung der individuellen Verantwortungsbereitschaft im Mittelpunkt der Freiheitsfreunde. Die Verbindung von Freiheit und Verantwortung ist Kern und treibende Kraft ihrer gesellschaftspolitischen Arbeit. In den letzten 30 Jahren hat die Rudolf von Bennigsen-Stiftung in Niedersachsen bewiesen, wie wichtig der politische Diskurs aktueller und zukunftsweisender Themen ist.

Dabei war dieser erfolgreiche Weg in den Anfangsjahren der liberalen Stiftung keineswegs vorgezeichnet, sondern Resultat großer Beharrlichkeit und harter Arbeit. Die Diskussion Anfang der 80er Jahre über die Unabhängigkeit der politischen Stiftungen erschwerte sogar den Start der jungen niedersächsischen Stiftung nochmals. Ihre Gründer hatten die Unabhängigkeit der Stiftung durch ein festes Stiftungskapital fest in der Satzung verankert. Zudem zeigte sie mit ihren Veranstaltungen früh, dass es ihr um die möglichst breite Diskussion liberaler Ideen und gesellschaftspolitischer Ziele ging. Ihr Ansatz, der Tradition der Aufklärung folgend auf die mündigen und freien Bürgerinnen und Bürger zu setzen, machte sie in Niedersachsen einzigartig. In diesen frühen Jahren festigte die Rudolf von Bennigsen-Stiftung auch ihr Veranstaltungsprogramm. Aktuelle Fragen der Zeit wurden ebenso diskutiert wie die zukünftigen Entwicklungen Niedersachsens. So lagen die Themenschwerpunkte der Stiftung in ihrem ersten Jahrzehnt vor allem in den Bereichen Wirtschaft, Energie, Umwelt, Bildung sowie der Friedens- und Sicherheitspolitik.

„Die Kommune ist die Keimzelle der Demokratie.“

Diesem Zitat des ehemaligen liberalen Bundespräsidenten Theodor Heuss folgend verstand sich die Rudolf von Bennigsen-Stiftung schon früh als Vermittler demokratischen Handwerkzeugs und wahrt diese Tradition demokratischer Basisarbeit auch heute. Frei nach Max Weber scheute sich die Rudolf von Bennigsen-Stiftung von Beginn an nicht davor, auch harte Bretter zu bohren. Im Juli 1984 etwa stellte sie das Thema Familienpolitik in den Mittelpunkt eines zweitägigen Seminars. Hierzu hatten sich neben zahlreichen Bürgerinnen und Bürgern auch Vertreter der Bundesregierung eingefunden. Es nahmen unter anderem die damalige Ausländerbeauftragte Liselotte Funcke und der damalige Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher teil sowie Vertreter aus der Wissenschaft: Zu Gast waren unter anderem Prof. Dr. Ingrid Langer und Dr. Johannes Resch. In intensiver Mitarbeit der Teilnehmer wurden auf dieser Veranstaltung die Fragen erörtert, wie sich die Institution Familie bis zur Jahrtausendwende ändern und eine liberale Familienpolitik aussehen könne. In verschiedenen Arbeitsgruppen erarbeiteten die Bürgerinnen und Bürger schließlich ein Konzept für ein Altersversicherungssystem mit dem Ziel, die Familie ins Zentrum liberaler Gesellschaftspolitik zu stellen. Vor allem der Staat dürfe die Familien nicht in der Steuer- und Sozialpolitik benachteiligen. Hans-Dietrich Genscher fasste später die Ergebnisse des Seminars so zusammen: „Die Anerkennung der gesellschaftlichen Bedeutung der Familie muss Schwerpunkt der Politik sein. Daraus müssen sich auch Konsequenzen für die gesamte Politik ergeben. Der Generationenvertrag, der das Umlageverfahren der gesetzlichen Altersversicherung rechtfertigt, muss die Grundsätze des Familienlastenausgleichs stärker berücksichtigen. Das gilt auch für die Beachtung der Erziehungsleistung. Die Gesellschaft soll nur das leisten, was die Familie nicht zu leisten vermag.“





Brennpunkt Ost- und Mitteleuropa.

In den 90er Jahren reagierte die Rudolf von Bennigsen-Stiftung schnell auf die Freiheitsbewegungen in Mittel- und Osteuropa. Damals setzte die niedersächsische Stiftung gemeinsam mit der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit auf die Vermittlung demokratischer Handwerkszeug. Die Ausfüllung des Defizits an Demokratiepraxis und die Einübung demokratischer Spielregeln rückten in den Mittelpunkt der politischen Bildungsarbeit. Darüber hinaus begleitete die Rudolf von Bennigsen-Stiftung die Begegnung der Bürgerinnen und Bürger aus Ost- und Westdeutschland.

Mitte der Neunziger erweiterte die Rudolf von Bennigsen-Stiftung zudem ihr Repertoire um die Reihe „Aus der Geschichte lernen“. Hierzu lud sie 1997 die Jüdin und Holocaust-Überlebende Carlotta Marchand zu Veranstaltungen nach Niedersachsen ein. Vor Schülern und Jugendlichen schilderte die Zeitzeugin eindrucksvoll und lebhaft ihre Erinnerungen während der nationalsozialistischen Herrschaft. Ihren Zuhörern blieb vor allem in Erinnerung, wie sie in der Besatzungszeit in einer doppelbödigen Kohlekiste überlebte. Die Rudolf von Bennigsen-Stiftung unterstützte die Niederländerin bei ihrem Engagement gegen das Vergessen und Verdrängen und für mehr Toleranz gegenüber Fremden.

Verstärkte Zusammenarbeit mit liberalen Partnern.

Das neue Jahrtausend begann für die Rudolf von Bennigsen-Stiftung mit der Vereinbarung, die Zusammenarbeit mit der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit über eine Kooperation zu intensivieren. Dadurch stellte die niedersächsische Stiftung sicher, noch kurzfristiger auf Programm- und Veranstaltungswünsche der Bürgerinnen und Bürger reagieren zu können. So wurde in diesem Jahr eine Vielzahl von Veranstaltungen angeboten, die Fragen wie die Gestaltung kommunaler Politik, die Zukunft der deutsch-russischen Partnerschaft und Chancen und Risiken der Gentechnik erläuterten. Das Thema Gentechnik hat für das Agrarland Nr. 1 in Deutschland eine besondere Bedeutung, die sich allein schon an dem starken Interesse der Bürgerinnen und Bürger widerspiegelte.

Die Rudolf von Bennigsen-Stiftung lud beispielsweise alle Interessierten zu einem Besuch bei einem der führenden Saatguthersteller Deutschlands ein, die dort aus der Sicht eines Unternehmens erfuhren, wo Chancen und Risiken der Gentechnik liegen. Es sind Veranstaltungen wie diese, die den Bürgerinnen und Bürgern erst Gelegenheit geben, aktuelle Fragen der Zeit differenziert zu betrachten und zu beurteilen.

Das Leitmotiv der Rudolf von Bennigsen-Stiftung war von Gründung an der freie, mündige und zugleich verantwortungsbereite Bürger. Sie setzt auf die Verteidigung des freiheitlich demokratischen Rechtsstaates durch Stärkung der Bürgerrechte, durch Befreiung von staatlich bürokratischer Bevormundung und durch mehr Mitwirkung des Einzelnen an gesellschaftspolitischen Entscheidungsprozessen.









Mitten im Leben.

Einheit in Freiheit.

Der 11./12. August 1990 ist ein historisches Datum für den deutschen Liberalismus. Denn an diesem Tag konstituierte sich aus der westdeutschen Freien Demokratischen Partei (FDP) und den drei liberalen ostdeutschen Parteien – Bund Freier Demokraten, Deutsche Forumpartei und FDP der DDR – die gesamtdeutsche FDP.

Der Zusammenschluss wurde, geografisch zentral, auf einem Parteitag in Hannover vollzogen. Damit waren alle deutschen Liberalen zum ersten Mal in der Geschichte in einer Partei vereinigt. Möglich geworden war dies durch die friedliche Revolution in der DDR 1989/90, die liberalen Bestrebungen neue Möglichkeiten erschloss und folgerichtig zur Verwirklichung von lang gehegten Wünschen nach Freiheit und Einheit führte. Die Einigung der Liberalen aus Ost und West – sie vollzogen als erste politische Partei den Zusammenschluss – ging der staatlichen Einheit um acht Wochen voraus und war nicht nur Ergebnis der friedlichen Revolution, sondern auch ein entscheidender Teil und ein wichtiges Signal für den Prozess der deutsch-deutschen Wiedervereinigung.

Die Rudolf von Bennigsen-Stiftung organisierte aus diesem Anlass gemeinsam mit der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit eine Feierstunde, die unter dem Motto „Einheit in Freiheit“ diesem „historischen Tag für die Liberalen und für Deutschland“ gedachte, wie es damals der erste gesamtdeutsche Parteivorsitzende Dr. Otto Graf Lambsdorff ausdrückte.

Für die Rudolf von Bennigsen-Stiftung hatte dieser Tag zudem eine ganz besondere Bedeutung, setzte sich doch ihr Namensgeber an der Spitze der nationalliberalen Fraktion im Norddeutschen Reichstag für die Einheitsbestrebungen der Deutschen ein. 1871 trug er schließlich als Vertrauensmann bei den Verhandlungen mit den süddeutschen Staaten maßgeblich zur Errichtung des Deutschen Reiches bei. Im Anschluss widmete er sich intensiv der Umsetzung der liberalen Forderungen beim konstitutionellen Ausbau des jungen Deutschen Reiches. Doch Rudolf von Bennigsen war kein Erfolg vergönnt. Die schwierigen politischen Auseinandersetzungen mit Bismarck führten zur Spaltung der liberalen Kräfte, die erst mit der Wiedervereinigung Deutschlands fast 90 Jahre nach dem Tod des niedersächsischen Liberalen überwunden werden konnte. Mit der Wiedervereinigung erfüllte sich auch der Wunsch Rudolf von Bennigsens, die Demokratie dauerhaft in ganz Deutschland zu verankern.



Liberaler Liberalismus.

In allen Parteien finden sich nur noch Restbestände freiheitlicher Ideen. Schade. Denn der echte Liberalismus ist das Menschenfreundlichste und Sozialste, was es gibt.

Die FDP kämpft um ihre geistige Identität, ihr politisches „Alleinstellungsmerkmal“, so, als ob sie diese neu erfinden müsste. Entsprechend sind die Leitfragen ihrer laufenden Programmdebatte gestellt, welche vielfach an dem liberalen Anliegen vorbeigehen und auf falsche Gleise führen. Zunächst: Der Liberalismus – von lat. liber, frei – ist eine Theorie der sozialen Ordnung, namentlich der „spontanen Ordnung“ des Marktes und der „open society“. Er war und ist eine geistige und politische Bewegung zugunsten der Freiheit des Einzelnen, unabhängig von Klasse und Stand, Nation, Herkunft, Rasse, Religion oder Geschlecht. Er ist eine Soziallehre. Seine Wurzeln reichen in die Antike (Aristoteles, Stoa und Epikur) zurück. Er ist namentlich auch eine Botschaft für den „kleinen Mann“, den er aus erzwungenen Bindungen an die Scholle, an machtvolle Herren, an Zunft- und Glaubensmonopole oder Staatswillkür befreien wollte. Er war und ist eine frohe Botschaft vor allem für die, die kein Eigentum haben, außer an ihrem Talent, ihrem Fleiß und ihrer Tüchtigkeit. So sah das 19. Jahrhundert auch den Aufstieg dieses „kleinen Mannes“: Niemals war er so zahlreich, und nie ging es ihm gleichwohl hinsichtlich materiellen Komforts und Lebenserwartung so gut wie schon am Ende jenes Jahrhunderts. Das erkannten schon die „Revisionisten“ in der SPD um Eduard Bernstein, hinter deren Einsichten manche moderne Debatte zurückfällt.



Prof. Dr. Gerd Habermann

Erst der Triumph von Nationalismus, Protektionismus, Planwirtschaft und, besonders, Wohlfahrts- und Bevormundungsstaat, verschlechterte im 20. Jahrhundert wieder seinen Status: Heute hat laut Steuerzahlerorganisation ein lediger Facharbeiter in Deutschland nur noch ein Drittel Netto von seinem Verdienst zur Verfügung nach eigenem Ermessen übrig, wenn man, wie realistisch, auch die indirekten Steuern wie die Verbrauchsteuern (Mineralöl, Heizöl, Tabak, Strom, ...), die Mehrwertsteuer auf Konsum, die Kfz-Steuer, die Rundfunksteuer etc. in diese deprimierende Rechnung mit einbezieht. Die restlichen zwei Drittel muss er dem Fiskus überlassen. So wurde er mit seinem eigenen Geld vom Staat abhängig gemacht. Vom viel beschworenen „Recht auf den Ertrag der eigenen Arbeit“ ist wenig übrig geblieben. Insoweit laufen die Eigentumsgarantien unseres Grundgesetzes ins Leere. Der „Steuerzahlergedenktag“, von dem an der fiskalisch gebeutelte Steuerbürger in die eigene Tasche arbeitet, liegt bei uns jetzt irgendwo im Juli (in der Schweiz Mitte April).

Auch die mit so schweren Opfern erkämpfte Vertragsfreiheit ist in weiten Teilen wieder perdu, vom Arbeitsrecht (Tarifrecht, gesetzlicher, nicht frei vereinbarter Kündigungsschutz, Zwangsordnung für die Arbeitszeit) angefangen bis zu den weitgreifenden Zwangsverträgen der Sozialversicherung. Wir haben nicht einmal mehr die Freiheit, uns nach eigenen Präferenzen unseren Mitarbeiter oder Mieter auszusuchen. So ist der echte Liberalismus mit den Werten Freiheit, Eigentum, Gerechtigkeit, Wettbewerb, Selbstverantwortung, Subsidiarität zurzeit wieder in der Defensive. Sein menschenfreundliches Programm ist nur noch zu einem kleinen Teil voll ausgeführt. In allen Parteien findet sich nur noch ein Restliberalismus. Was soll uns da ein „Sozialliberalismus?“ Das ist wie ein hölzernes Holz oder ein steinerner Stein. Die Freiburger Thesen der FDP (1971) verstanden darunter die „Demokratisierung“ der Wirtschaft und der Bildungsanstalten (namentlich Universitäten), sie forderten überbetriebliche Vermögensbildung (über Zwang), die Kommunalisierung des Bodenrechts, sprechen in marxistischer Manier vom „Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit“ und taten bürgerliche Freiheit als „bloß formal“ ab. Sie verstanden unter Freiheit vor allem die Versorgung durch den Staat („Freiheit von Not“), die sich auch mit Knechtschaft vereinbaren lässt.



Der angekettete Hofhund des Bauern in seiner schützenden Hütte ist dann ebenfalls „frei“, der selbstständig um seinen Lebensunterhalt bemühte Fuchs in den Wäldern dagegen „unfrei“. Der Hund ist gewiss geborgen, aber er muss eben gehorchen. Wenn das „sozial“ ist: Liberal ist es jedenfalls nicht. Die Bilanz der „sozialliberalen“ Koalition (1969–1982) war wirtschaftlich miserabel. Mit ihr begann die Staatsschuldenkrise, sie praktizierte Inflationsraten bis acht Prozent, und der Wohlfahrtsstaat expandierte. Und der Nationalliberalismus? Er kapitulierte vor bismarckscher Machtpolitik, seiner cäsaristischen Sozialpolitik, seinem Protektionismus – und seinem mephistophelischen Charme. Auch er war in demselben Maße weniger liberal, als er national und sozial war – ein Irrweg (nicht zu verwechseln mit wohlverstandenen Patriotismus). Und dann die Spottgeburten eines „mitfühlenden Liberalismus“, gar eines „Liberalismus mit menschlichem Antlitz!“ Gerade der liberale Liberalismus eröffnete mit dem Wohlstand und der Vertragsfreiheit die Möglichkeit, Gutes zu tun aus guter Gesinnung und auf eigene Kosten, während unser Wohlfahrtsstaat Nächstenliebe und freie Solidarität sozialisiert und dadurch die viel beklagte „soziale Kälte“ erst herbeigeführt hat.

Eine besonders komplexe Variante ist ferner der „ökosoziale“ Liberalismus, als ob Umweltschutz als Internalisierung externer Kosten nicht ein Urgedanke des liberalen Persönlichkeits- und Eigentumschutzes wäre. Der organisierte Liberalismus macht sich in dieser Weise nur unkenntlich. Aber: Wer sich grün macht, den fressen die Ziegen. Ganz vordergründig ist der behauptete Gegensatz zwischen Bürgerrechts- und wirtschaftlichem Liberalismus: Das sind nur zwei Seiten derselben Sache. Brauchen wir neben der Linken, den egalitären Grünen, den gleichfalls egalitären „Piraten“, der SPD und einer CDU/CSU, deren Profil schwimmt, eine weitere Partei ohne freiheitliches Profil? Gewiss nicht. Aber den Liberalismus, den brauchen wir – an seinem Weiterbestehen hängen Reichtum, Massenwohlstand und die Möglichkeit, Gutes zu tun, an ihm hängen der Glanz, die Vitalität und Schönheit unserer Kultur, in Deutschland und sonst auf der Welt. Der Liberalismus hat den Aufstieg Europas, das „Wunder Europa“ ermöglicht. Ohne seinen prägenden Beitrag heißt das Zukunftsprogramm: Abstieg, namentlich des „kleinen Mannes“.

Prof. Dr. Gerd Habermann ist Vorsitzender der Friedrich August von Hayek-Stiftung für eine freie Gesellschaft, Initiator und Geschäftsführer der Friedrich August von Hayek-Gesellschaft e.V. und widmet sich dem Thema Liberalismus in zahlreichen Publikationen und als Gastautor in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, der Neuen Zürcher Zeitung und Die Welt. In seinem Essay „Liberaler Liberalismus“, der in Die Welt erschienen ist, beschäftigt er sich mit der Zukunft des Politischen Liberalismus.



Mit gemeinsamer Kraft.



Die Zusammenarbeit mit der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit.

Seit Mitte 2001 gibt es einen Kooperationsvertrag zwischen der Rudolf von Bennigsen-Stiftung und der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit mit Sitz in Potsdam.

Beide Bildungsträger erfüllen im Auftrag des Staates das Ziel, demokratisches Bewusstsein und politisches Engagement bei den Bürgern zu fördern und über politische Prozesse aufzuklären. Politik und Demokratie – untrennbar verbunden – sollen verstanden werden und zum Mitmachen anregen. Die politische Bildungsarbeit beider Stiftungen zielt ab auf Wissensvermittlung, Orientierung, Ermutigung und Befähigung zu zivilgesellschaftlichem Handeln. Die politische Bildung wird als Teil des lebenslangen Lernens verstanden.

Gemeinsam werden Vortrags-, Diskussions- und Seminarveranstaltungen durchgeführt. Das Themenangebot erstreckt sich von der Europa- über die Bundes- und Landespolitik bis zur Kommunalpolitik.

Die Zusammenarbeit beider Stiftungen ist seit zehn Jahren eine Erfolgsgeschichte. Im Jahr 2010 wurden insgesamt 109 Veranstaltungen an über 40 Orten in Niedersachsen durchgeführt, mit insgesamt 7.130 Teilnehmern. Auch wird der Kreis der Kooperationspartner kontinuierlich erweitert. So haben beide Stiftungen über 35 Kooperationspartner als Mitveranstalter und Unterstützer in Niedersachsen geworben. Die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit sprechen für sich. Als besonderer Höhepunkt in der Veranstaltungstätigkeit ist nicht nur die mit über 800 Gästen besuchte Großveranstaltung im Kuppelsaal der Stadt Hannover „Einheit in Freiheit“ anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Vereinigung der West-Liberalen mit den Ost-Liberalen zu sehen. Ebenso gibt es viele kleinere Höhepunkte, die nicht weniger beachtenswert sind. So führen beide Stiftungen zusammen seit drei Jahren eine Kulturmatinee auf der Insel Norderney durch, die regelmäßig zwischen 300 und 400 Gäste anzieht, die sich über liberale Kulturpolitik informieren möchten. Auch im Bereich „Gegen politischen Extremismus“ liegt ein Schwerpunkt der Arbeit beider Stiftungen in Niedersachsen. Dabei ist in den letzten Jahren verstärkt die Aufklärung gegen Linksextremismus hinzugekommen – dieser gewinnt weiter an Popularität – und, wie die zunehmende Gewaltbereitschaft „Linksautonomer“ in größeren Städten zeigt, auch immer mehr an Aktualität.

Man könnte noch viele erfolgreiche Projekte der letzten 10 Jahre aufzeigen, die die beiden Stiftungen gemeinsam in Niedersachsen durchführen. Die wichtigste Botschaft an dieser Stelle aber sollte sein: Politische Bildungsarbeit ist notwendig und aktuell wie eh und je. Allein die Zahlen unterstreichen die hohe Resonanz in der niedersächsischen Gesellschaft auf das Bildungsangebot beider Stiftungen. In einer sich immer mehr vernetzenden und globalisierten Welt wird politische Orientierungshilfe immer wichtiger, um die Menschen zur politischen Teilhabe und Gestaltung zu befähigen.

Genau das tun die Rudolf von Bennigsen-Stiftung und die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit gemeinsam in Niedersachsen!



Lone Grabe
Regionalbüroleiterin Hannover

Freunde gesucht.

Die Gesellschaft der Freunde der Rudolf von Bennigsen-Stiftung e.V. stellt sich vor.

Lebendige Demokratie in der Zivilgesellschaft setzt Verständnis der Bürger für politische Sachverhalte und Zusammenhänge sowie Bereitschaft zur politischen Mitarbeit voraus. Hier liegt nicht nur eine wichtige Aufgabe des Staates, sondern auch jedes Einzelnen.

Liberaler Stiftungsarbeit in Niedersachsen.

Die dem Liberalismus verpflichteten Stiftungen sind auf Bundesebene die Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit und im Lande Niedersachsen die Rudolf von Bennigsen-Stiftung.

Die beiden liberalen Stiftungen kooperieren in Niedersachsen und unterhalten in Hannover gemeinsam ein Regionalbüro, das im ganzen Lande Vortrags-, Diskussions- und Weiterbildungsveranstaltungen durchführt.



Knut Gerschau

Fessel durch Vorschriften.

Trotz der vielen Veranstaltungen ist festzustellen, dass mit ihnen nur selten das Interesse der Presse geweckt bzw. eine größere Öffentlichkeit erreicht werden kann. Das liegt zum einen an dem sehr begrenzten Budget, das, wie bei allen Stiftungen, fast ausschließlich auf Zuwendungen der Öffentlichen Hand (Bund und Länder) basiert, und zum anderen an den engen Verwendungsvorschriften der Zuwendungsgeber.

So ist eine Durchführung von Veranstaltungen mit überregionaler Ausstrahlung, die Auslobung von Wettbewerben und Verleihung von Preisen, die Durchführung von Studien und selbst eine zeitgemäße Presse- und Öffentlichkeitsarbeit nicht oder nur sehr begrenzt möglich.

Private Mittel, mit denen diese Aufgaben bewältigt werden könnten, stehen für die Stiftungsarbeit bisher nicht zur Verfügung.

Öffentliche Verantwortung durch privates Engagement ergänzen.

Daher haben sich einige Bürger – dem liberalen Prinzip der privaten Eigeninitiative folgend – zusammengeschlossen und die Gesellschaft der Freunde der Rudolf von Bennigsen-Stiftung e.V. gegründet. Die Gesellschaft hat erste Aktivitäten entfaltet, befindet sich aber noch im Aufbau und sucht weitere Helfer und Spender, um

- die Arbeit der Stiftung bekannter zu machen.
- Veranstaltungen mit überregionaler Ausstrahlung zu ermöglichen.
- das breite Spektrum der liberalen Idee in die Gesellschaft zu tragen.

Die Gesellschaft ist vom Finanzamt im Hinblick auf die steuerliche Abzugsfähigkeit von Beiträgen und Spenden als förderungswürdig anerkannt worden.



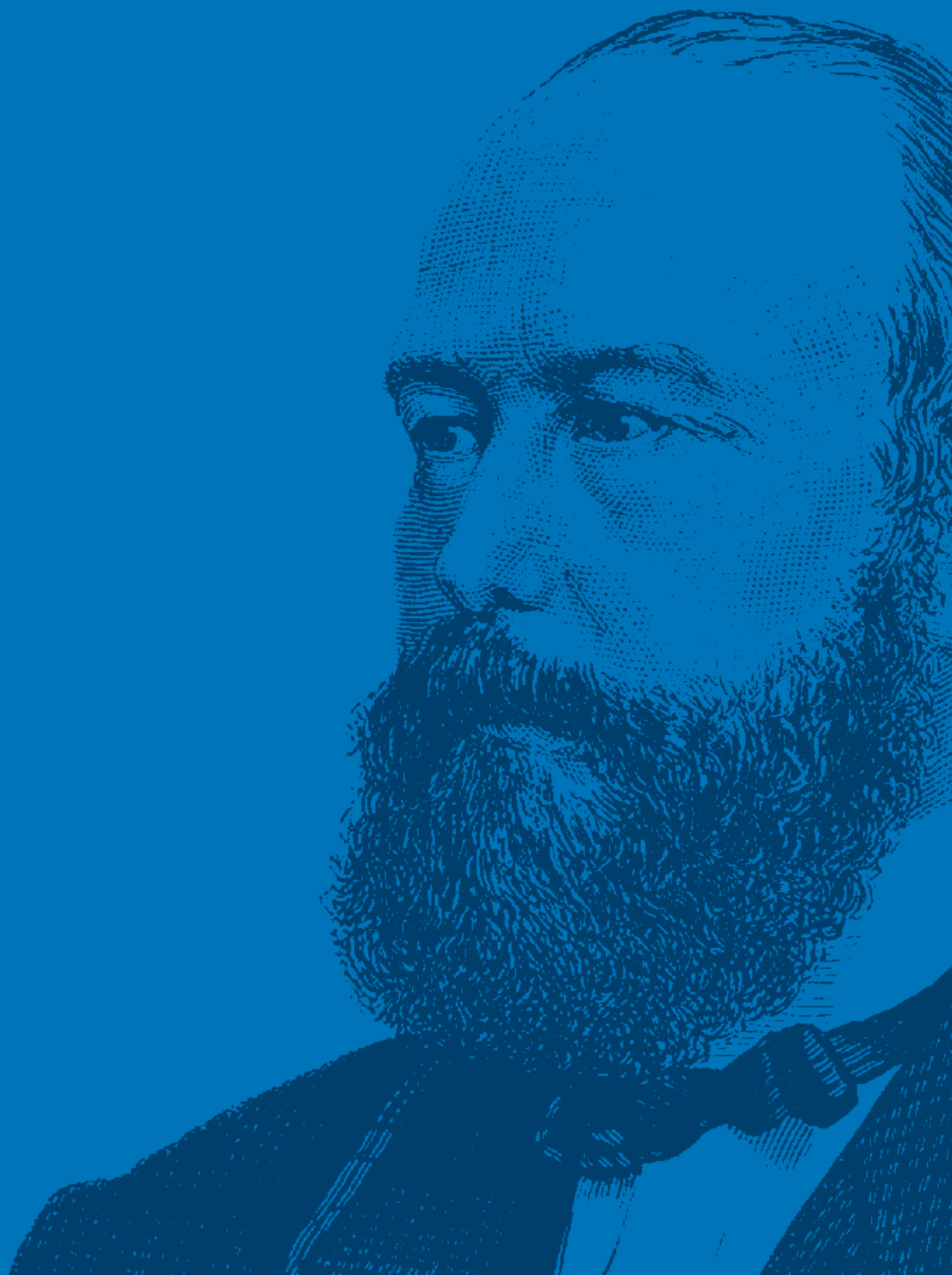
Wenn Sie die liberale Bildungsarbeit der Rudolf von Bennigsen-Stiftung in Niedersachsen für wichtig, interessant, ausbauwürdig und unterstützenswert halten, sind Sie herzlich eingeladen, Mitglied der Gesellschaft zu werden oder zu spenden.

Kontakt:

Gesellschaft der Freunde der Rudolf von Bennigsen-Stiftung e.V.
Hohenzollernstraße 5
30161 Hannover
Telefon 0171/7011000 (Knut Gerschau)
E-Mail: gerschau@gerschauundkroth.de

Bankverbindung für Spenden:
Gesellschaft der Freunde der Rudolf von Bennigsen-Stiftung e.V.
Sparkasse Hannover
BLZ 250 501 80
Konto-Nr.: 901 055 433





RUDOLF VON BENNIGSEN-STIFTUNG

Vorstand

Die Aufgaben des Stiftungsvorstands sind, über die satzungsgemäße Verwendung der Mittel zu beschließen und damit den Stiftungszweck so wirksam wie möglich zu erfüllen. Der Vorstand der Stiftung wird für jeweils drei Jahre vom Kuratorium gewählt. Er setzt sich aus dem Vorsitzenden und Stellvertretenden Vorsitzenden, dem Schatzmeister und zwei Mitgliedern zusammen. Der Vorstand arbeitet ehrenamtlich.

Vorsitzender	Peter-Jürgen Rau
Stellvertretende Vorsitzende	Ulrike Kuhlo
Schatzmeister	Peter Kimmel
Beisitzer	Dr. Christian Eberl
Beisitzer	Prof. Dr. Dr. Roland Zielke
Geschäftsführerin	Sylvia Bruns
Leiterin des Regionalbüros	Lone Grabe

Kuratorium

Das Kuratorium besteht aus 14 Mitgliedern. Die Mitglieder werden für jeweils sechs Jahre gewählt. Das Kuratorium berät den Stiftungsvorstand und prüft die satzungsgemäße Verwendung der Mittel.

Vorsitzender	Landesminister a.D. Erich Küpker
Stellvertretende Vorsitzende	Roderic von Bennigsen Dr. Stefan Diekwisch
Weitere Mitglieder	Johanna von Bennigsen-Foerder Lutz Bauermeister Prof. Dr. Dr. h.c. Erwin Deutsch Paul Friedhoff Landesminister a. D. Walter Hirche Martin Kind Detlef Kleinert Dr. Marlene Laturnus Hubertus Rau Wolfgang Schneider Alexander Fürst zu Schaumburg-Lippe



Rudolf von Bennigsen-Stiftung
Gruppenstraße 1
30159 Hannover
Tel.: 0511 / 16 99 97-0
Fax: 0511 / 16 99 97-17
info@bennigsen-stiftung.de
www.bennigsen-stiftung.de

